

1867.

Nº 23.

48. Jahrgang.

Meinarkisches Wochenblatt.

Beitschrift

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.

aus Landsberg a. W., Sonnabend den 22. Juni.



Bierteljährlich 17. Sgr
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21. Sgr

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.
Die dto. kleine Zeile 1

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Politische Wochenschau.

Auch das Wahlprogramm der alten Fortschrittspartei ist erschienen. Es hält fest an seinem durchaus negativen, kritischen Standpunkt, indem es sich der Reichsverfassung gegenüber den Waldeck-Hoverbeck'schen Autrag aueignet. Feindselig und mißmutig blickt diese, bunt genug zusammengesetzte äußerste Linie auf die Entwicklung Deutschlands, wie sie die Politik der letzten Jahre angebahnt hat. Während man in England froz darauf ist, durch einander folgende Kompromisse das Ziel bürgerlicher Freiheit und staatlicher Einheit erreicht zu haben, verwerfen die Männer der alten Fortschrittspartei durchweg diesen Weg und konstatiren damit gleichzeitig die dauernde Trennung von ihren früheren Parteigenossen, den National-Liberalen.

Einem Programm gegenüber, welches in einem unfruchtbaren Prinzip seinen Halt sucht, und seine Anhänger zwingt, jeder praktischen Wirksamkeit zu entsagen, macht das Programm der National-Liberalen einen allerdings viel günstigeren Eindruck. Männigfache Bedenken vermögen wir demungeachtet nicht zu vertheidigen, und wenn eine solche Kritik in Kreisen kaum angebracht erscheinen möchte, in denen die liberale Partei mit vollem Rechte an einem Manne festhalten wird, dessen bisherige Thätigkeit, mag sie von radikalerer wie von gemäßigterer Seite in manchen Punkten auch anfechtbar sein, die beste Garantie gibt, so ist zu bedenken, daß in solchen Zeiten die Grundzüge diskutirt werden müssen, auf welche die Partei sich stützt.

Offen gesagt, geben wir mehr auf die Unterschriften, als auf den Inhalt des national-liberalen Programmes. Wir bedauern, daß Männer, wie Miquel, Simson, Michaelis u. A. nicht darunter sind, aber Braun, Roepell, Benigni, Tweten, v. Baerst u. A. m. geben die Garantie, daß diese Partei den Weg praktischer Politik, welcher Kompromisse nicht verlassen wird, der sie im norddeutschen Parlament so bedeutende Erfolge zum Wohle des Landes erreichen ließ.

Ungern vermissen wir eine rückhallose Würdigung und Anerkennung der deutschen Politik unserer Regierung, welche sich bis zu dieser Stunde als korrekt erwiesen hat. Thatsächlich wird die Partei sie in der weiteren Durchführung derselben unterstützen, ist sie doch seit dem Reichstage mit Recht ebenfalls dafür verantwortlich, aber man mußte das auch in einem solchen Aktenstücke unumwunden aussprechen. Statt dessen richtet man die Kritik sofort gegen die eben vollendete Verfassung, und scheint bei ihr alsbald „die bessende Hand“ anlegen zu wollen. Es ist nun ganz offenbar, daß davon jetzt noch gar nicht die Rede sein kann. Wir müssen froh sein, unter Dach und Fach gekommen zu sein, und die Zeiten sind wahrlich noch nicht geeignet, um die Grundlagen des Gewonnenen wieder in Frage zu stellen. Erst, wenn der deutsche Partikularismus gründlich beseitigt ist, wenn der deutsche Staat so weit gediehen, daß äußerer Widerspruch nicht mehr zu hören ist, werden diese Wünsche berücksichtigt werden können. Es scheint uns aber nicht richtig, Unmögliches als möglich darzustellen, und wir fürchten, daß die Anschauung, es werde im Volke nun die radikale Partei an Boden verlieren, wenn man nun nicht die Freiheits-Rechte besonders betone, zu diesem Fehler geführt hat. Aus gleichem Grunde ist denn auch wohl die Speisekarte der schönen Gerichte, die alle erlangt werden sollen, so groß geworden. Es sind zwei und vierzig! Wir meinen, auch für einen gefundenen Volksmagazin etwas viel! Warnend möchten wir sechs Jahre zurück auf das Programm der Fortschritts-Partei verweisen — was ist erreicht? Ideale sind gewiß schön, aber die Politik ist doch nichts Anderes, als „die Wissenschaft des Möglichen“, und hat die Aufgabe, nur das Erreichbare erstreben zu lassen. Über Einzelheiten referieren wir später. —

Der Zollverein kann als rekonstruiert angesehen werden. Bayern hat seinen Widerstand bald aufgegeben, und ganz Deutschland besitzt fortan ein Parlament, welches trotz seiner engeren Kompetenz bald die größte Bedeutung für die Einigung Deutschlands gewinnen wird. Nach und nach fallen die

eigentlich staatlichen Funktionen der einzelnen Staaten immer mehr an das Bundes-Präsidium, und die Fürsten behalten wenig mehr, als die leere Repräsentation. Diese aber dürfte ihren Völkern doch bald zu kostbar werden. Grade im Auslande steht man die vollständige Einheit Deutschlands sich aus diesen Anfängen unaufhaltsam entwickeln. —

In Österreich sind dem Reichstage an sich ganz vortreffliche Gesetze vorgelegt worden. Damit werden aber die ungeheueren Schwierigkeiten der Lage nur übertüncht, der Kriegshaz, wie die finanzielle Noth, die Gefahren des Dualismus endlich bleiben dieselben. Vor Allem aber — wer steht dafür, daß man in den höchsten Kreisen Wiens nicht auch dieses Experiment wieder einmal mache wird, wenn die Wogen der Bewegung etwas höher gehen, daß man dann zu der Vereinigung des Militär-Despotismus und der Herrschaft der Ultramontane über die Geister nicht zurückkehrt? Jede Garantie der Stetigkeit und der Dauer fehlt in Österreich. —

Dah es in Paris zu eigentlichen Verabredungen nicht gekommen ist, wird allgemein bestätigt. Zwischen dauern die Besuche der Souveräne wie die Festlichkeiten in Paris fort, und sollen die Kritik der Franzosen abwenden von ihren traurigen inneren Zuständen, und den Ausgang der Expedition nach Mexiko, wo das Schicksal des Kaisers Max noch immer unentschieden ist, verschleieren. Prinz Napoleon ist aus Italien nach Paris zurückgekehrt. Prinz Humbert von Italien geht nach Wien, und Franz Joseph soll mit Victor Emanuel in Paris zusammentreffen. Man will eine Alliance zwischen Österreich, Frankreich und Italien zu Stande bringen, deren Spitze sich natürlich gegen Deutschland richten würde. Wir meinen aber, es hat gute Wege mit dieser Gefahr. —

In England berath man an der Reform-Bill weiter, und bald wird das Unterhaus ein anderes Gesicht erhalten haben. Gelegentlich hat Lord Stanley übrigens zugegeben, daß die Kollektiv-Garantie für Luxemburg in seinen Augen eigentlich ein arger Schwund ist, und daß, wenn die Neutralität derselben verletzt werden sollte, jede der Garantie-Mächte, trotz des Vertrages vom 11. Mai, thun kann, was sie für vortheilhaft hält.

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin, 19. Juni. Die „Prov. - Corr.“ meldet: „Am Montag (24.) findet die zweite endgültige Abstimmung über die Reichsverfassung im Herrenhause statt. An denselben Tage soll der Schluß der Landtagsession im Allerhöchsten Auftrage entweder durch den Minister-Präsidenten Grafen Bismarck, oder, wenn dieser Berlin schon verlassen haben sollte, durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Staats-Ministeriums, Freiherrn v. d. Heydt, erfolgen. Wenige Tage darauf wird die Reichsverfassung gleichzeitig in allen Staaten des Norddeutschen Bundes amtlich verkündet werden.“

Die Vereinbarung in der Zollvereinsfrage mit allen süddeutschen Staaten ist also eine vollendete Thatsache, sagt die „Post“. Die Machinationen der abgelehnten Parteien in Bayern haben nicht zu verhindern vermocht, daß auch dort an maßgebender Stelle die Überzeugung durchdrang, Bayern dürfe sich nicht isolieren und müsse daher auf die preußischen Propositionen, denen sich im Wesentlichen die anderen süddeutschen Gabinete bereits angegeschlossen hatten, eingehen. Die Entschiedenheit, welche Fürst Hohenlohe in der letzten Stunde bewies, indem er mit dem Präliminarvertrage stehen oder fallen zu wollen erklärte, hat jedenfalls den Ausschlag gegeben. Die Unterzeichnung ist bayrischerseits vorbehaltlich unwesentlicher Modificationen erfolgt.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin vom 18. telegraphisch gemeldet: Es wird versichert, daß Bayern der Übereinkunft vom 4. d. M. wegen Erhaltung des Zollvereins beigetreten. — Die Nachricht von einer Verständigung Preußens mit Dänemark wegen Rückgabe Nordschleswigscher Distrikte ist nicht begründet. — Der König reist am 27. d. Mts. mit den Prinzen

zu den Festlichkeiten nach Plegnitz und Wehlau und kehrt am 28. d. M. Abends zurück. — Das Preußische Strafrecht soll nach der „N. Pr. Ztg.“ nunmehr in allen neu erworbenen Ländern eingeführt werden.

Der Kronprinz macht im Juli eine Inspektionsreise, begibt sich dann auf kurze Zeit wieder nach Paris und geht darauf nebst der Frau Kronprinzessin in ein Nordseebad.

Der Handelsminister hat die königl. Eisenbahndirektionen beauftragt, in dem Bereich ihrer Verwaltung in den Courier, Schnell- und Gilzügen, so weit dieselben Wagen dritter Klasse mit sich führen, auch für die Reisenden dieser Klasse ein Coups, oder, wenn es das Bedürfnis erfordern sollte, mehrere der gleichen für Nichtraucher zu reservieren, nachdem bei der königl. Ostbahn bereits seit dem Frühjahr des vergangenen Jahres versuchsweise eine solche Anordnung in Ausführung gebracht und als sehr zweckmäßig befunden worden ist, da diese Coups dort von dem nichtrauchenden Publikum, insbesondere von Damen, stets besetzt und so besucht gewesen sind, daß das Fortbestehen und die Ausdehnung der Einrichtung auf allen Eisenbahnen sehr angemessen erschien.

Der Parteikampf der Gegenwart ist in Breslau schon sehr eklatant zum Ausbruch gekommen. Der Arbeiterverein hat nämlich eine Resolution gefaßt, in welcher er sich gegen die Mehrheit des Norddeutschen Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses ausspricht, indem er in der Annahme der Bundesverfassung die Gefahr absoluter Militärrherrschaft sieht. Die liberale Presse, welche diese Thatache bekräftigte, versucht die Volksmenge zu korrumpern. Zu Folge dieser Außerung hat Dr. Stein, der Redakteur der „Br. Ztg.“, dem Arbeiterverein erklärt, daß die Verdächtigung dieser Corruption auch ihn treffe, und daß er deshalb nicht mehr Vohrer des Vereins sein könne. „Auf Dank“ sagt er am Schluss seines Schreibens, „habe ich während und für meine politische Wirksamkeit nie gerechnet, aber ich habe wenigstens geglaubt, verlangen zu können, gegen persönliche Bekleidungen und Verdächtigungen geschützt zu werden. Es ist Ihnen, geehrte Herren, gelungen, diesen Glauen zu zerstören.“

Die Moskaufahrer werden demnächst in Prag zurückverwaltet und es soll ihnen von den Russenfreunden ein sollemmer Empfang bereitet werden, wenn nichts dazwischen kommt. Einzweilen lassen sich die Czechischen Blätter zustimmende Kundgebungen für die Annahme näherte Beziehungen zu Russland aus den verschiedensten Czechischen Ortschaften telegraphieren. Der Vorschlag, daß die Slavischen Stämme in Österreich sich statt des Deutschen, des Russischen als gemeinsamer Sprache bedienen und mittelst desselben auch in der Österreichischen Volksvertretung ihre Gemeinfamkeit documentiren sollen, ist, wie sich nun herausstellt, Russischen Ursprungs und von Russischer Seite aus in Petersburg und Moskau den Österreichischen Slaven instruiert worden. Der Vorschlag wird aber wohl ein frommer Wunsch bleiben.

Louis Napoleon hat seinem Vetter, dem Prinzen Napoleon, die Versicherung gegeben, er sei mit Russland und Preußen in kein bestimmtes Bündnis getreten, hoffe aber, daß der Friede erhalten werde. In der letzteren Erklärung liegt immer viel Neigung zum Anschluß, schreibt die „Ref.“, und ihr entspricht die Außerung des offiziellen „St. Petersburger Journal“, daß die Allianz zwischen Frankreich und Russland höchst wünschenswert, ja eine Notwendigkeit sei.

In diplomatischen Kreisen ist eine Circular-depêche des französischen Ministers des Auswärtigen an die Vertreter Frankreichs im Auslande aus Anlaß der Pariser Fürsten-Zusammenkunft signalisiert. Nach den vorläufigen Mitteilungen legt der Marquis de Moustier auf die stattgehabte Zusammenkunft der Monarchen von Russland, Preußen und Frankreich einen sehr hohen Werth, und er findet in dem persönlichen Verkehr und Meinungsaustausch derselben eine nicht hoch genug zu schätzende Garantie für die dauernde Erhaltung des Friedens; gleichzeitig aber soll de Moustier Verlaßnahme nehmen, der Unterstellung entgegenzutreten, als ob irgend eine Ab-

machung oder sonst ein gegenseitiges Engagement stattgefunden habe, wie das auch in Berlin offiziöserseits bereits geschehen ist. Das sei durchaus nicht der Fall, und Frankreich bleibe allen europäischen Fragen gegenüber nach wie vor in derselben Freiheit, in welcher es sich vorher bewegt. Das Unwohlsein des Kaisers Napoleon, das nur ein leichtes und nach den letzten Nachrichten bereits wieder gehoben ist, hat gleichwohl in Paris große Beunruhigung verursacht. Die Sachen stehen eben noch immer so in Frankreich, daß die Frage, wer wird Louis Napoleons Nachfolger sein, nicht so einfach zu beantworten ist.

Auch der Schwiegerohn der Königin Pomare hat, da er sich auf den Gesellschaftsinseln langweilt, die Reise nach Paris angetreten. Er verbirgt aber unter dem Titel Prinz Mahefago nur seinen guten französischen Namen Noques, da er ein geborener Pariser und bis vor zwei Jahren Gefangengeleiter im Varieté-Theater gewesen, als sich die dort erzogene Tochter der Königin Pomare in ihn verliebte.

Der "Moniteur" zeigt an, daß die internationale Münz-Conferenz sich am 17. im Ministerium des Auswärtigen versammelt hat. Vertreter waren auf derselben: Frankreich, England, Österreich, Baden, Bayern, Belgien, Dänemark, Spanien, die Vereinigten Staaten, Griechenland, Italien, die Niederlande, Schweden und Norwegen, die Schweiz, die Türkei und Württemberg.

Die "Piemontesische Ztg." heißtt mit, daß man von dem Banquier Bellinzaghi aus Mailand, als dem mutmaßlichen Nachfolger Ferrara's, als Finanzminister Italiens spreche. Die Commission, welche sich mit der Angelegenheit der Kirchengüter zu beschäftigen hat, hält häufig Sitzungen. Sie soll das Project und die Convention des Ministeriums völlig haben fallen lassen.

Man schreibt dem "Monde" aus Rom: "Seiden Tag treffen zahlreiche Fremde hier ein. Bis jetzt befinden sich 18 bis 19 französische Bischöfe in der ewigen Stadt, außerdem sind noch viele andere französische Priester angekommen. Bereits zählt man deren 250 und man hofft, daß diese Zahl während der Canonisationsfeste selbst bis auf 1200 sich erhöhen werde. Sämtliche Böglinge des Seminars von Montauban werden erwartet."

Aus England kommen bedenkliche Nachrichten über Wuthausbrüche der Irlander in Waterford und Birmingham. In der letzteren Stadt ist ein sörmlicher Religionenkrieg entbrannt. Die Katholiken wüteten gegen die Protestanten in einer Weise, wie sie lange nicht vorgekommen ist, so daß auf's Strengste gegen sie eingeschritten werden mußte. Nach dem Ausbruch am Sonntag töte der Aufschluß noch den Montag hindurch. Die Steigerung des Irischen Fanatismus ist ein böses Zeichen der Zeit. Danach zu urtheilen, haben wir zu befürchten, daß noch öfter Versuche zu Aufständen in Irland vorkommen werden.

Aus den Dänischen Zeitungen erscheinen wir, daß die Dänische Regierung der Preußischen in der Nordschleswigschen Angelegenheit so schroff gegenübersteht, daß an eine Ausgleichung noch nicht zu denken ist. Die Dänische Regierung verlangt auf das Trostigste ganz Nordschleswig, mit Einschluss von Döppel und Alsen, weigert sich, die vom Grafen Bismarck auf 230 Mill. Fr. normirten Schulden zu übernehmen, weil sie die Kriegskosten nicht ersehen will und erklärt, daß sie keine Garantie für die Beachtung der nationalen Rechte der Deutschen in Nordschleswig übernehmen könne, weil darans nur fortwährend Einmischungen hervorgerufen würden. Das ist der alte Trost und die alte Wuth der Dänen gegen Deutschland, sagt die "Aer." So lange sie noch Macht über die Regierung haben, ist eine Einigung mit dieser unmöglich. Die Mißhandlungen der Deutschen Nationalität, welche sich die Dänen seit 1850 in den Elbherzogthümern zu Schulden kommen ließen, hat uns wahrlich nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht auferlegt, die Deutschen, welche ihnen noch unterworfen werden könnten, vor ihrer Brutalität sicher zu stellen. Wollen sie darauf nicht eingehen, so können wir ihnen von Nordschleswig gar nichts überlassen. Mögen sie sich dann damit trösten, daß eine Krisis eintreten werde, die ihnen zu ihrem Rechte verhilft! — Man erlebt heraus, daß die Dänen noch sehr stark auf die Französische Hilfe rechnen.

In Dalmatien sind Verschwörungen entdeckt worden, die eine Action zu Gunsten Montenegro's bezeichnen; so scheint aus einer Agramer Depesche der "Aer. Fr. Pt." in Wien hervorzugehen, wonach das Statthaltereipräsidium von Zara das Agramer Präsidium ersucht hat, keinem internirten Montenegriner einen Urlaub nach Dalmatien zu ertheilen, weil Conspirationen entdeckt worden seien.

Megilo. Der "Courrier des Etats Unis" vom 1ten Juni enthält Schriftstücke, welche zwischen dem Kabinett von Washington und Juarez bezüglich des dem Kaiser Maximilian vorbehaltenen Schicksals ausgetauscht worden sind. Es geht aus denselben hervor, daß Juarez damals entschlossen schien, Maximilian und seine Gefährten nicht als Kriegsgefangene, sondern als "Verbrecher" zu behandeln. Der "Courrier des Etats Unis" hatte wenig Hoffnung, daß der Präsident sich zu humanen Gefinnungen bekehren könnte. Dagegen thießt man der Pariser "France" einen vom 4. Juni datirten Brief aus Newyork mit, welcher diesen An deutungen widerspricht. Der Vertreter von Juarez in Washington, Herr Romero, hätte danach Herrn Seward, der sich bekanntlich lebhaft für die Rettung Maximilian's verwendete, erklärt, daß er zwar noch keine direkte Antwort auf die von der Regierung der Vereinigten Staaten gemachten Vorstellung erhalten habe; doch glaube er zu wissen, daß alle in Queretaro gefangen genommenen Ausländer, Franzosen, Österreicher, Belgier, nach den verschiedenen Häusern geschafft worden wären, von wo sie nach Europa abreisen sollten. Er habe die Überzeugung, daß der Kaiser Maximilian wie sie behandelt würde.

Cavalcada.

(Fortsetzung.)

"In Ems hatte ich die glückliche Chance, das kleine Mädchen bei einer guten armen Bürgerswitwe unterzubringen, welche, selbst Mutter mehrerer Kinder, Cavalcadas reiches Kostgeld für eine vom Himmel gesandte Hilfe ansah und mir die tiefste Verschwiegenheit angelobte, als ich ihr, scheinbar notgedrungen, anvertraute, daß das Kind sei die uneheliche Tochter eines vornehmen Herrn, der dasselbe aus Furcht vor der Rache seiner eifersüchtigen Gemahlin in größter Heimlichkeit erziehen lasse.

"Mit tödlicher Angst im Herzen langte ich wieder in M. an, wo ich mich der Herzogin zu führen warf und ihr unter heilen Thränen anslehte, wenigstens in Ems die gefährlichen Besuche bei ihrer Tochter zu unterlassen, durch welche noch unser aller Verderben veranlaßt werden würde. Sie war erschüttert und versprach sich meinen Vorstellungen zu fügen.

"In Ems veranstaltete ich es, daß sie ihr Tochterchen auf Spaziergängen sah und sich enthielt dasselbe in seiner Behausung zu besuchen, was hingegen ich ziemlich oft thun mußte um ihr Bericht über das Kind erstatten zu können. Es währte aber nicht lange, so gewahrte ich, daß mir auch auf diesen Gängen nachzuspüren begonnen ward, wodurch meine Unruhe bis zum Unerträglichen gesteigert wurde. Eines Tages, da ich mich vergeblich bemüht hatte ein paar Männer zu deroutieren, welche meinen Schritten mit der ausdauerndsten Beharrlichkeit folgten, flüchtete ich voll Verzweiflung in eine Kirche, wo ich mich in einem dunklen Winkel barg und zu Gott und allen Heiligen um Beistand rief. Da, in meiner höchsten Noth, ward mir, wie ich glauben muß, eine Eingebung von oben. Als ich die Kirche verließ, war mein Entschluß gefaßt: ohne Vorwissen der Herzogin that ich sogleich die einleitenden Schritte und am nächsten Abend brachte ich Cavalcado zu dem Lschen Chepaare. Somit war ich meiner größten Sorge enthoben. Sie werden sich, Herr Doktor, über die Umständlichkeit meiner Erzählung wundern, aber ohne diese peinliche Genauigkeit meiner Mittheilung wäre es für Sie unmöglich, das Folgende zu begreifen und gehörig zu würdigen.

"Nach reiflicher Überlegung, wenngleich mit wahren Leidwesen, sah ich bei dieser Gelegenheit den Entschluß, meiner Herrin eine falsche Nachricht über den plötzlichen Tod ihres Tochterchens zu überbringen. Die scheinbare Treulosigkeit kann nur in meiner festen Überzeugung einige Entschuldigung finden, einzig und allein durch dieses harte Mittel der unaufhörlichen und, ach, so folgenschweren Unvorsichtigkeit der Herzogin ein für alle Male ein Ende machen zu können. Doch gelobte ich mir selbst, ihr dereinst, wenn die Sache vergessen und des Herzogs Argwohn längst eingeschlafen sei, ihre Tochter wieder zu bringen.

"Was ich vorher sah geschah: sie beweinte eine Zeitlang den Verlust ihres Kindes, und tröstete sich endlich ruhig. Es geschah aber noch etwas, das ich nicht vorausgesehen hatte. Durch den vermeintlichen Tod ihrer Tochter war sie nicht nur ihrer ganzen Besorgniß enthoben, sondern auch das Motiv war verschwunden, welches sie zu einiger Rücksicht gegen mich nötigte. Zudem schien ihr mahlloser Stolz durch die beständige, denselben unablässige demütigende Gegenwart einer Person zu leiden, welche im Besitze ihres gefährlichsten Geheimnisses war und ihr eine so schwere Schuld der Dankbarkeit auferlegt hatte, daß ihr dieselbe endlich zur unerträglichen Last wurde. Sie ward launisch, endlich heftig und hart gegen mich und ergriff begierig jede Gelegenheit, mich zu demütigen und zu kränken.

"Eines Tages überhäufte sie mich, dieser neu angenommenen Gewohnuheit nach, einer ganz geringfügigen Ursache halber mit den schonungslosesten Vorwürfen, bis ich endlich im Innersten verletzt in die Worte ausbrach:

"Ich hätte es nie für möglich gehalten, Durchlaucht, daß langjährige, mit so vielem Eifer und un-eigennütziger Treue geleistete Dienste so schnell vergessen und auf solche Weise belohnt werden könnten."

"Dieser wohlverdiente Vorwurf brachte sie vollends außer sich.

"„Unverschämte!“ knirschte sie todtenbleich mit bebenden Lippen, „wagt Du es?! Fort aus meinen Augen und läßt Dich nie wieder vor mir blicken!“

(Fortsetzung folgt.)

Landsbergs Garnisonen, seine Canti-
rungen u. nennenswerthe Durchmärsche.

(Fortsetzung.)

Im Novbr. desselben Jahres wieder einberufen,
ging das Bat. nach Schleiden, von hier aus im Früh-

jahr 1849 nach Baden, woselbst es unter dem Befehl des Prinzen von Preußen — unseres jetzt regierenden Königs — den Feldzug gegen die Tiroler unterzog. Im Herbst wieder zurückgekehrt, wurden die Mannschaften entlassen. Nach der Mobilmachungsordre von 1850 auf Kriegsfähre gesetzt, ging das Bat. von hier nach der Mecklenburgischen Grenze und traf im Frühjahr 1851 wieder ein.

1859 auf längere Zeit mobil, ging aus demselben das 3. Bat. des 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiments No. 48 hervor, welches nach seiner Formation von hier nach Güstrow verlegt wurde.

Im vorigen Jahre wieder einberufen, rückte das Landw.-Bat. hier aus, und marschierte nach Berlin, woselbst es während des Krieges den Garnisonsdienst versehen mußte.

Was nun die Landwehr-Cavallerie anbelangt, so wurde dieselbe ebenfalls mehrere Male einberufen. 1831 ging die 3. Esk. des 14. Landwehr-Ulanen-Regts. wegen Polnischen Unruhen von hier nach dem Großherzogthum. 1850 marschierte unsere 3. Esk., nun zum 8. Landwehr-Ulanen-Regiment gehörig, nach der Mecklenburgischen Grenze und kehrte im Frühjahr 1851 wieder zurück.

1859 kamen die beiden hier in Landsberg mobil gemachten Ests. des 2. Landwehr-Dragoner-Regts. nicht zum Ausmarsch, machten jedoch im vorigen Jahre den Marsch bis nach Prag.

Die Namen der Bezirksfeldwebel unseres Kreises von 1816 bis heute sind folgende: Grawert (1816—28), Kaiser (1828—48), Klinnert (1848—49) und Jende (1849 bis jetzt).

Am 15. Oktober 1820 rückte das 3. Dragoner-Regiment (Neumärkisches), nachdem es seit 1811 aus der Garnison gewesen, an den Feldzügen von 1813—15 ehrenvollen Anteil genommen und 5 Jahre jenseits des Rheins gestanden, aus der Provinz Sachsen, woselbst es zuletzt cantouirte, unter dem Obristen v. Dossow, hier ein und wurde mit großen Jubel empfangen.

Das Jäger-Detachement dieses Regts., größtentheils aus Neumärkern bestehend, welches unter dem Rittmeister v. Rohr, dem wilden Mohr, so maucheln hühnen Reiterzug ausführte, hatte gleich nach der Beendigung der Feldzüge den Rückmarsch in die Heimat angetreten, und erfreuten sich die Sieger eines würdigen Empfanges. Die neunjährige Abwesenheit des Regiments aus seiner Friedengarnison hatte die Sympathieen, welche Landsbergs Bürger stets für ihre Dragoner hatten, nur erhöht; und folgten auch während des Krieges im Geiste die Einwohner unserer Stadt den Siegeszügen der berühmten "Dragoner von Bachau".

Das Einberufenen zwischen Landsbergs Bürgern und den Soldaten wurde schon im vorigen Jahrhundert stets als ein vortreffliches gerühmt.

Unser Landsmann, der berühmte Prof. Preuß, machte uns bei Gelegenheit des Einzuges des Dragoner-Regiments Katte aus der Rheincampagne 1795 folgende Mitteilung:

"In festlichem Jubel wurde das Regiment No. 4 bei seiner Heimkehr in die Friedengarnison Landsberg empfangen. Soldat und Bürger hätten stets in brüderlicher Eintracht gelebt; also feierte die Stadt ein wahres Familienfest, indem sie die vielfach Geprüften, vielfach Bewährten wieder in ihre Mauern einzogen; auch dichterische Früchte wurden mit den Vorbeerkränzen dargeboten, weil das Herz zum Herzen sprechen wollte; und darum werde hier wenigstens der eine Ruf aufgeworfen:

Willkommen Ihr Krieger,

Willkommen Ihr Sieger,

Willkommen vom Rhein;

Empfanget die Krone,

Dem Sieger zum Lohn,

Dem Sieger vom Rhein!"

Mit derselben Herzlichkeit und wie anno 1795, wurden auch 1820 die heimkehrenden Sieger aus den Freiheitskriegen begrüßt, und das alte Verhältniß von ehedem wieder erneuert und fortgesetzt. Wohl selten konnten ein Commandeur und seine Soldaten in einem bessern Verkehr mit den Einwohnern einer Stadt leben, als die Bürger Landsbergs mit dem alten Dossow und den Dragonern des 3. Regiments.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Herrn Prediger Kubale für seine trostreichen Worte am Grabe unserer geliebten Tochter und Schwester Albertine Klawe, so wie allen Denen, welche ihr die letzte Ehre erwiesen, hiermit unsern tiefsinnigsten Dank.

Landsberg a. d. W., den 20. Juni 1867.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Für Augenfranke



empfiehle ich meine vorzüglichsten Brillen, Luppen, Vorgnetten &c. c. Reparaturen und das Einschleifen von Gläsern wird sauber und schnell ausgeführt von

Rudolph Hohmann,

chirurg. Instrumentenmacher,

Wollstraße 71.

Feine Brabanter Sardellen

empfing und empfiehlt billigst **Adolph Klockow.**

Am Dienstag ist in der Wasserstraße ein fein gehäkelter Kragen, mit braunem Sammetband durchzogen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen abzugeben bei

Carl Klemm.

Die von dem Apotheker **R. F. Daubitz**
in Berlin, Charlottenstraße 19, zubereiteten,
durch ihre vortrefflichen Eigenschaften fast
in allen Welttheilen bekannten Fabrikate
Liqueur u. Brust-Gelée
find zu haben bei
H. Bernbeck in Landsberg a. W.,
Louisenstraße No. 18,
und **E. Handtke** in Biebr.

Sehr schönen
setten Matjes-Hering,
das Stück 6 Pf. empfiehlt
R. Schröter.
Feinste Matjes-Heringe,
3 Stück 2½. Sgr. empfiehlt **Jul. Wolff.**
Delikaten
neuen Matjes-Hering
empfiehlt **Carl Klemm.**

Papier = Bergament = Krägen
für Herren,
½ Dbd. für 1 Sgr., offerirt
A. Horn,
Priesterstraße No. 2.

Beste Kartoffel-Stärke,
das Pfund 2½. Sgr. empfiehlt
R. Schröter.

Dampfschiffahrt auf
der Oder.

Unsere bequem und elegant eingerichteten Räder-
Dampfschiffe

Adler, Cüstrin, Frankfurt, Orcan
und **Prinz Carl**
unterhalten regelmäßige Passagierfahrten zwischen
Stettin, Cüstrin, Frankfurt a. O.
über Greifenhagen und Schwedt
vom 14. Juni bis 21. Septbr.:
Absahrt von Stettin:

jeden Montag, Mittwoch, Freitag früh 6½. Uhr.
Ankunft in Frankfurt 9 Uhr Abends.
Ankunft in Cüstrin 6 Uhr Abends.

Absahrt von Frankfurt a. O.:
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh 7 Uhr.
Absahrt von Cüstrin 9 Uhr Vormittags.

Ankunft in Stettin Nachmittags 5 Uhr.
Die Beförderung von Gütern aller Art geschieht
in verschlossenen Kästen, welche von den Dampf-
schiffen regelmäßig bugstet werden. Gütertransporte
zwischen Stettin und Frankfurt a. O. finden wöchentlich
mindestens zweimal, nach Bedürfnis öfter statt.
Bei günstigem Wasserstande werden die Güterfahrten
bis Breslau ausgedehnt.

Nähre Auskunft über Personen- & Güterfahrten
erteilen:
in Frankfurt a. O. Herren **Herrmann & Co.**
in Cüstrin Herr **C. L. Silling.**

Zellin Herr **Aud. Petri.**
Schwedt Herren **Ernst J. Schulz & Co.**

Breslau Herr **E. F. G. Käger.**
Maltsch Herren **G. R. Töpfers Söhne.**

Die Stettiner Dampf-Schleppschiff-
fahrts-Alten-Gesellschaft.

Königl. Preuß. Osnabrücker
140. Lotterie.

Am 29. Juli d. J.,
also fünfzig Monat,
beginnt wieder die 1. Klasse dieser so äußerst günstigen
Preuß. Lotterie, welche bei 22,000 Losen 11,352
Gewinne hat, dabei

30,000, 20,000, 10,000 Thlr. ic.
Die Einfahrtsträge sind bekanntlich geringe, es kostet
ein ganzes Löse für 5 Klassen

pro Klasse 3½ Thlr. alle 5 Klassen 16½ Thlr. Es
gibt aber hierbei halbe Löse, Viertel-Löse nicht.
Der in voriger Lotterie bei mir gefallene

Haupt-Gewinn
wurde im Großherzogthum Posen gewonnen.
Amtliche Gewinn-Listen, Pläne ic. erhält jeder
Interessent prompt.

Hermann Block, Stettin,
Bank-Geschäft.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz
hält stets vorrätig.

R. Schröter.

Im Verlags-Bureau in Altona erschien soeben: **Der Untergang der Welt steht nicht bevor!**

In Bezug auf Dr. John Cummings neuestes Buch:
Der nahe bevorstehende Untergang der Welt, geschrie-
ben und mit einer richtigen Deutung der Offenbarung
Johannis versehen von A. L. Ethnios (Hofprediger
an einem deutschen Hofe). Preis 3 Sgr.

Vorläufig bei

Volger & Klein.

Caustische Soda (Seifenstein), Soda-Asche, sowie **crystallisierte Soda,** empfiehlt billigst

R. Schröter.

Frischen **Stettiner Portland-Cement** empfiehlt

Carl Klemm.

Echte Manilla-Cigarren, von hochfeiner Qualität, offerirt

Heinrich Müller.

Delikaten Sahnen-Käse, das Stück 2½, 3 und 4 Sgr. empfiehlt

F. W. Habermann.

Türk. Pflanmen, **delikate Sahnen-Käse,** **sauere Gurken,** empfiehlt billigst

E. A. Fuchs, Wollstraße 47.

Maler- und Maurer-Farben, Bleiweiß, Zinkweiß, alle Sorten Öder, Copal-, Da- mar-, Bernstein- und Hüt-Lack, Vernis de la chine (Fußboden-Glanzlaack), Kautschuk-Lack, fr. Terpentinöl, Sieböl, Schlemmkreide, Firnis, hell und dunkel, empfiehlt billigst

R. Schröter.

Der wohlthätige Einfluss auf den Franken und gesunden

Körper.

Unser Leben kann nur durch fortgesetzten Stoffwechsel erhalten werden; bei der geringsten Stockung des Letzteren haben die Heilnahrungsmittel in ihre Funktionen zu treten.

Den regelmäßigen Blutlauf erzielen die gewöhnlichen Speisen, Unregelmäßigkeit erfordert entweder den Arzt oder die Innehaltung präziser Diätmittel, deren vorzüglichste nach ärztlichen Aussagen ganz besonders die Hoff'schen Malzfabrikate sind. Wir nennen speziell das Malzextrakt-Gesundheitsbier, die in ihrem Geschmack und in ihrer wohlthätigen Wirkung ganz ausgezeichnete Malz-Gesundheitsschokolade, das namentlich für schwache Kinder und ohne Muttermilch aufzuerziehende Säuglinge sehr kräftigend wirkende Malz-Chocoladenpulver, ebenso die Brustmalzbonbons nebst Brustmalszucker, bei Husten und Brustleiden. Alle diese Malzfabrikate befählen den Stoffwechsel ungemein, und dadurch verlieren die Krankheiten ihre Unterlage, so daß der Körper leicht wieder gesund wird. Mögen die folgenden Anerkennungsschreiben das Weitere besagen. Herrn Johann Hoff, Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1. Greifswalde. 10. April 1867. „Durch den Genius Ihres herlichen Malzextrakt-Gesundheitsbiers habe ich meine Gesundheit und Kräftigung wieder erlangt, so daß ich meinen Geschäften wieder nachgehen und Brod für Frau und Kinder verdienen kann ic.“ (Folgt Anerkennung und Dank.) W. Conrad, Tischler. — Halle a. d. S. 15. April 1867. „Ich erfuhr ich im Auftrage der Frau Professor Cholnick, Mittelstr. 10, derselben 25 Pfund Malzgesundheitsschokolade als Eiltug zu übersenden.“ Paul Klinge, stud. theol. — Antoniewo, 24. April 1867. „Ich leide seit längerer Zeit an Husten und Brustleiden und habe manches Mittel erfolglos dagegen benutzt. Jetzt ist mir gerathen, Ihre Malzpräparate zu gebrauchen.“ (Folgt Bestellung.) G. Sommer, Guts- und Mühlenbesitzer.

Berein „Ulk“.

Herrn Sonnabend den 22. d. M. Abends 9 Uhr,
Versammlung auf der Schumacherschen Halle. Bei-
sprechung über eine zu veranstaltende Wasserpfeife.

Gustav Heine.

Da ich am 1. Juli Krankheits halber eine Reise von 2 bis 3 Wochen unternehmen muß, ersuche ich meine geehrten Kunden, mir zugedachte Arbeiten vor der Abreise zutreffen lassen zu wollen, oder selbe bis zu meiner Rückkehr für mich aufzubewahren.

G. Seele, Photograph.

Limonaden-Pulver, in Päckchen à 1 Sgr., 3 Päckchen für 2½. Sgr., auch lose, offerirt

Gebr. Müller, am Markt.

Heute Nachmittag von 5 Uhr ab werden auf mei-
ner Regelbahn

Kalbsbraten

ausgeschoben, wozu ergebenst einladet

J. Brüning, Restaurateur.

Schützenhaus.

Heute Sonnabend Nachmittag werden auf meiner
Regelbahn verschiedene

lebende Schafe

ausgeschoben, wozu freundlichst einladet

Carl Lange.

Güthler's Bierhalle.

Heute Sonnabend den 22. Juni

Abend-Concert

von dem Musik-Chor des Königl. Fußl.-Bataillons
Leib-Regiments No. 8.

Anfang 7 Uhr. — Entrée nach Belieben.

Ranck, Stabshornist.

Abend-Concert

auf **Lütf'e's Bierhalle**

(bei brillanter Erleuchtung)

heute Sonnabend den 22. d. M. von 7½. Uhr an.

Entrée 1 Sgr. **Freytag.**

Früh-Concert

im **Hopfenbruch**

morgen Sonntag den 23. d. M. von dem Musik-Chor
des Königl. Fußl.-Bataillons Leib-Regiments No. 8.

Anfang 5 Uhr. — Entrée nach Belieben.

Ranck, Stabshornist.

Wurstgreifen

mit **Tanzvergnügen**

statt, wozu ergebenst einladet

Carl Schmidt.

Tanzvergnügen

und **Schützenplatz**

finden

morgen Sonntag den 23. d. M.

bei mir statt, wozu ganz ergebenst einladet

F. Hohensee,

Gastwirth in Giesen.

Morgen Sonntag nach Wepriz.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag den 23. Juni 1867:

Rameus.

Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von D. Kalisch und Pohl. Musik von Conradi. Erste Abtheilung 1. Bild: Der Bilet. Contreleur und sein Kind. Zweite Abtl. 2. Bild: Die Debütantin, oder: Ein Königreich für einen Frack. 3. Bild: Ein Schneider in der Klemme. Dritte Abtl. 4. Bild: Immer ein's Vergnügen. 5. Bild: Höherer Blöddinn, oder: Der Großvater aus Mitzverständniß. 6. Bild: Up ewig ungedeckt.

Montag den 24. Juni 1867:

Der Allerwelts-Better.

Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. Vorher:

Die Dienstboten.

Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

F. W. Weibe.

Berein „Ulk“.

Herrn Sonnabend den 22. d. M. Abends 9 Uhr,
Versammlung auf der Schumacherschen Halle. Bei-
sprechung über eine zu veranstaltende Wasserpfeife.

Turnverein.

Sonntag den 23. Juni er.

Turnfahrt

nach Poppow. Versammlungs-Drt.

Turnlokal. Abmarsch 6 Uhr Morgens.

Der Vorstan d.

Produkten-Berichte vom 20. Juni.

Berlin. Weizen 78—92 thl. Roggen 09—64
thl. Gerste 46—53 thl. Hafer 29—33 thl. Erbien
62—68 thl. Rüböl 11½ thl. Leindöl 18½ thl. Spiritus
20 thl.

Stettin. Weizen 89—93 thl. Roggen 61—63
thl. Rüböl 11½ thl. Spiritus 20½ thl.

Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. W.